

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Juni 1916  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-449033>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Heilige mit dem Bären

Das war der heilige Columban  
Mit seinem starken Bären,  
Er hat mit Kraft sich angetan,  
Die Heiden zu bekehren.

Er baute Tempel rings im Land  
Und ließ den Herrn gewähren,  
Und wo zu schwach des Heiligen  
Da pfiff er seinem Bären. [Hand,

Der Heilige ließ den Seind ins Land  
Und ließ den Bären laufen!  
Umsonst hob er die fromme Hand,  
Den Bart sich zu zerraufen ...

Juni 1916

Aus dem Regenvolkenfaß  
Kam zu viel des edlen Raß,  
Ging man aus dem Hause drum  
Ohne Schirm, so war das dummm.  
Stieg das Silber einmal hoch,  
Regnete es eben doch,  
Sank es — nun dann war's gewiß,  
Dass der Regen nicht nachließ.  
Stieg der Rauch vom Dach empor,  
Regnete es nach wie vor,  
Wenn er nur dem Dach nach kroch,  
Na — dann regnete es doch.  
Kam des Wegs 'ne alte Frau,  
Siel der Regen auf die Hu,  
Kam ein junges Jüngserlein,  
Sehste sofort Regen ein.  
Trugst du einen neuen Hut,  
Dann gab's eine Sündenflut,  
Sehste du den alten auf,  
Regnete es sicher drauf.  
Schien die Sonne gleichend hell,  
Regnete es auf der Stell',  
Aber wenn sie sich verbarg,  
Regnete es gar zu arg.  
Plante man ein Gartenfest,  
Wurde Groß und Klein durchnäßt,  
Hat im Sreien man geschafft,  
Regnete es pöbelhaft.

Ging man aus dem Hause drum  
Ohne Schirm — so war das dummm.  
Da es viele Dumme gibt,  
Weil die Dummheit sehr beliebt,  
Ward im Juni ohne Spaß  
Mancher Mensch flotschpudelnäß! [spat

Fortkommen!

„Du, Treuloser, erinnerst du dich noch,  
wie du mir, als ich bei deinen Eltern noch  
bedienstet war, verprochen hast, für mein  
Fortkommen zu sorgen? Hast du Wort  
gehalten?“

Denn kam ein Wolf von ungefähr  
Und in der Nacht die Räthen,  
Da brummte warnend nur der Bär  
Und hob einmal die Räthen ...

So weit der Himmel Schwabens blaut,  
Kunnt er Herrn Christum lehren,  
Denn gegen ihn, da ruchs kein Kraut  
Und gegen diesen Bären.

O, heiliger Sankt Columban,  
Wer soll dem Seind nun wehren?  
Schau' nicht den blauen Himmel an  
Und pfeife deinem Bären ...

Und als besiegt durch Gottes Wort  
Der Seind selbst kam zur Taufe,  
Da schickte er den Bären fort  
Und sprach: Hab Dank und laufe —

Doch kaum lag nachts er auf dem  
So zwischen elf und zwölfe, [Ohr,  
Da brachen alle Seind' hervor,  
Die Räthen und die Wölfe.

Ulrich von Hutten

„Ich allerdings nicht, aber meine Ma-  
ma! Hat sie nicht dafür gesorgt?““

„Ja, daß ich rasch von euch — mit  
Krach — fortgekommen bin.“ s. w.

### Nu en Vorßlag

Bin-i frilli nid en Szwitzer,  
Über wohne lang im Land,  
Hau Siguri in pietro,  
In Marmo und mängsmol Sand,  
Lese-n-au in Sytig vielle,  
Cosa fan' in Parlament,  
Und wie sie in Nazionalrot  
Große Blödsinn fräzet händ.  
Lönd de Bundesrat nid sasse,  
Wie-n-er sind, sei recht und guet,  
Is ein no so große-n Efel,  
Sempre ihm dri mule tuet!  
Sinde bsunders ihre Cinque,  
Wo dummm fräße, nörgle tüend,  
Un die, wo sie all' tüend wähle,  
No vill Dümmerli si münd!  
Graber, Naine, Sigg-Genf un Boffi,  
Wie-n-en Bajazzo de Grimm,  
Hani nie verstande chöne,  
Wie me gebe chann e Stimm.  
Ma adesso so begriffise:  
Das sin Manne nütli sehr,  
Und daß me sie estimiere.  
Ebe-n-jehe Chrieg üs lehr:  
Is gar worde fröckli caro  
Chupfer, Zinn und ander Blech:  
Und is mügli, Prüiserhöhigh  
Altra volta no mol gäsch.  
Drum, ihr Szwitzer, tüend die cinque  
Jo recht dankbar estimiere:  
Sie tüend i dr Bundesversammlig  
Molto Mattblech fabriziere!  
Sölli me, ringrazzianto  
Tutti cinque Denkmal bauet:  
Alli füüsi sämmebinde  
Und mit Olz uf Stei ushause!

Luigi Sidelbini

### Ein Zeitgedicht

Die Schweiz ist doch ein gutes Land,  
Sie nimmt heut' kranke Gäste  
Zu sich, aus dem Soldatenstand,  
Und sorgt für sie aufs Beste.

Doch ihre Damen sind der Schweiz  
An Güte überlegen,  
Man sieht sie mit besonderm Reiz  
Die Internierten pflegen.

Das wäre doch wohl in der Tat  
Ein rühmliches Beginnen,  
Ach, gäb' es nicht auf den Soldat  
Ein Duhend Pflegerinnen.

Die Eine frägt, ob es am Bein,  
Ob es am Herzen sehle,  
Und was zum nächsten Stelldichein  
Er als Geschenk sich wähle.

Die Zweite, eine Frau von Welt,  
Die macht nicht viele Worte,  
Sie kauft von ihres Männchens Geld  
Dem Kranken eine Torte.

Die Dritte fährt per Auto vor,  
Mit Tiff- und Töff-Gebrause:  
Und haucht dem armen Kerl ins Ohr:  
Ich nehm' dich gleich nach Hause!

Dort darfst du dir den besten Wein  
Aus meinem Keller wählen,  
Doch mußt du mir beim Lampenschein,  
Was du erlebt, erzählen.

Was dann die Vierte, Sünfte tut,  
Will ich nun nicht mehr sagen,  
Sie könnten mich als böses Blut,  
Als herzlos, gar verklagen.

Doch wird Europa statt gescheid,  
Nur immerzu verrörrter,  
So liegt der Wunsch nicht allzurweit:  
O wär' ich Internierter!

G. Chrls

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1283.  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon 4655.

# Champagne Strub